© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ein Steinadler in freier Natur ist, am Leben zu lassen. Natürlich müssten solche Bestrebungen auch in unseren Nachbarstaaten Oesterreich und der Schweiz Wurzel fassen, aber wir müssten diesen wenigstens mit gutem Beispiel vorangehen.

Bei meiner diesjährigen Ferienreise nach der Schweiz hatte ich Gelegenheit, zu bemerken, dass hier der Gedanke des Schutzes der Naturdenkmäler schon ziemlich populär ist. Am Wasserberge bei Zürich horstete ein Steinadlerpaar, für dessen Schutz in der Tagespresse eifrig Propaganda gemacht wurde unter Anrufung der Kantonalregierung, die auch für eine event. Entschädigung*) der durch die Steinadler Geschädigten aufkommen solle. Es ist bei der Einmütigkeit der öffentlichen Meinung nicht zweifelhaft, dass das Adlerpaar erhalten bleibt. Anders steht es mit dem zweiten Falle. Hier hatte ein Paar Steinadler seinen Horst auf dem schwarzen Mönch im Jungfraugebiete und erfreulicherweise barg der Horst auch zwei junge Steinadler. Die Adler waren natürlich der Gegenstand grossen Interesses der Sommergäste des Lauterbrunner Tales und des gegenüberliegenden Mürren. Eines Tages fand sich der Wildhüter von Lauterbrunn bewogen, die beiden Jungen abzuschiessen, nachdem er vergeblich versucht hatte, den Alten beizukommen, welche natürlich die ungastliche Stätte verliessen. Eine gerechte Entrüstung aller Naturfreunde über diesen brutalen Eingriff machte sich in der Presse des Berner Oberlandes Luft, und es wurden energische Massregeln gegen eine Wiederholung solcher Vorkommnisse verlangt. Möchte auch bei uns in dieser Hinsicht die öffentliche Meinung aufgerüttelt werden! Eine gründliche Aenderung der Jagdgesetze und eine grössere Uebereinstimmung derselben mit dem Vogelschutzgesetz tut dringend not!

Dresden. Professor Dr. Koepert.

Eigenartiges Verhalten eines Eisvogels *(Alcedo ispida)*. Am 13. Januar dieses Jahres, als ein tüchtiger Frost herrschte, schritt ich bei Uchtdorf, einem Dorfe in der Umgegend Rintelns, über die über die

*) Den Gedanken, den durch grosse Raubvögel, Reiher etc. angerichteten Schaden zu vergüten, etwa aus den Mitteln naturwissenschaftlicher oder naturschützlerischer Vereine, habe ich schon 1906 in No. 17 der jetzt eingegangenen Zeitschrift „Natur und Haus“ angeregt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Enter, ein Bächlein, führende Brücke. Zu meinem Erstaunen erblickte ich etwa drei bis vier Meter von mir entfernt einen Eisvogel auf einem Zweige sitzend, und zwar nicht unten in der Nähe des Wassers, sondern oberhalb der Brückenhöhe. Erst als ich den interessanten Vogel ein Weilchen betrachtet hatte, strich er ab und liess sich in ganz geringer Entfernung auf einem anderen Baume nieder, wo ich ihn eine Zeitlang mit Musse in Augenschein nehmen konnte, ehe er sich zum Weiterfliegen entschloss. Der Grund, weshalb das herrliche Geschöpf scheinbar so zutraulich war, wo doch sonst die Art so scheu zu sein pflegt, dürfte in dem Umstande zu suchen sein, dass infolge des in den Tagen herrschenden starken Frostes es dem Vogel nicht leicht gefallen sein dürfte, sich genügend Nahrung zu verschaffen.

Rinteln, im Juli 1912. Dr. Friedrich Sehlbach.

Kecker Turmfalke *(Tinnunculus tinnunculus [L.])*. Ein Gegenstück zu obiger Beobachtung hatte ich in den Tagen um Mitte Januar zu machen Gelegenheit. Ich kehrte mit dem Wagen vom Lande nach Rinteln zurück. Die Felder waren verschneit schon seit einer Anzahl von Tagen. Als wir nicht weit von den Toren Rintelns entfernt waren, flog ein Turmfalke, der uns auffallend nahe hatte kommen lassen, von einem Chausseebaume auf, mit einer Beute — Maus oder kleinem Vogel wohl — in den Fängen. Der prächtige Raubvogel liess sich dann sogleich ganz in der Nähe auf dem Felde nieder, wo er, wie wir vom Wagen aus bequem beobachten konnten, seine Beute kröpfte. Die Dreistigkeit des Vogels war wohl auch auf stärkeren Hunger zurückzuführen. Der Turmfalke ist hier bei uns ziemlich häufig. Im obigen Falle handelte es sich um einen überwinternden Vogel, was bei starkem Winter in hiesiger Gegend wohl nicht allzuhäufig vorkommen dürfte.

Rinteln, im Juli 1912. Dr. Friedrich Sehlbach.

Früher Abzug der ersten Bruten von *Chelidonaria urbica* 1912. Am 25. Juli hatten sich nachmittags 80 bis 100 Junge (Hausschwalben) auf Leitungsdrähten im oberen Dorfe versammelt. Seitdem waren täglich Ansammlungen und gemeinsame Uebungsflüge daselbst wahrzunehmen. Am 30. Juli war ihre Zahl auf zirka 150, am 5. August auf 180 bis 200 gestiegen. Am Abend des folgenden Tages lasen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 37

Autor(en)/Author(s): Koepert , Sehlbach F.

Artikel/Article: Kleinere Mitteilungen. 445-446